

BERICHT ÜBER EIN PARZIPATORISCHES NETZWERK MIT MOBILE APP: SEND PROTEST – A PARTICIPATORY ART PROJECT

Studio/Atelier Costantino Ciervo ^a und Manuela Lintl ^b

^a Bildender Künstler, Deutschland,
ciervo@arcor.de, Dunckerstr. 74, 10437 Berlin

^b Kunstwissenschaftlerin M.A. und freie Journalistin, Deutschland,
m.lintl@arcor.de

In diesem Beitrag wird das partizipatorische Kunstprojekt "Send Protest" mit einer kostenlos erhältlichen Mobile App für Smartphones (Android) und einem Online-Internet-Archiv als *Map* und als *Gallery* auf www.sendprotest.com vorgestellt, philosophisch und soziologisch eingeordnet und zur Diskussion gestellt. Das Projekt „Send Protest“ wird gemeinsam von Costantino Ciervo mit den Programmierern Erik Zocher und Florian Hardow sowie der Kunstwissenschaftlerin Manuela Lintl entwickelt und realisiert. Es wurde am 8. Juli 2016 auf dem Festival "Art Stays" in Slowenien (www.artstays.si) im Rahmen der Ausstellung "POLTIC(S)" erstmals gelauncht.

Die User-generierten Beiträge in Form von Fotos oder Kurzvideos mit der Möglichkeit eines zusätzlichen kurzen Textkommentars bilden ein ständig anwachsendes Bild- und Textarchiv (digitales, transnationales Gedächtnis). Die Beiträge können jederzeit aktuell mittels eines PC mit Internetzugang und einer speziellen Software in Ausstellungssituationen im Innen- und auch im Außenraum projiziert werden. Die Präsentationsmöglichkeiten sind variabel und werden an den jeweiligen Ausstellungsort angepasst. Im Vortrag wird darüber hinaus referiert, inwiefern das Kunstprojekt „Send Protest“ im Sinne der Beuys'schen „Sozialen Plastik“ transnationale Formen multimedialer Online-Kommunikation, Grenzen der Authentizität digitaler Bilder (Manipulation, Zensur, Kontrolle), den Begriff des Gemeinwohls sowie Formen digitaler Teilhabe, direkter Beteiligung (Partizipation) und direkter Demokratie im Kontext ökonomischer und technologischer Entwicklungen thematisiert, umsetzt und erforscht.

1. INHALT UND FUNKTION DES KUNSTPROJEKTES *SEND PROTEST*

"Send Protest" ist ein partizipatorisches Kunstprojekt, das auf globaler Ebene funktioniert. Technische Voraussetzung für die Teilnahme ist ein Smartphone (Android) und Internetzugang.

Die App kann kostenlos vom „Google Play Store“ installiert werden.

Wie das Projekt funktioniert, wird im Folgenden anhand von **sieben Fragen und sieben Antworten** erläutert.

1) Was genau macht die App?

Mit dieser App können alle, die ein Smartphone (Android) besitzen und über einen Internetzugang verfügen (User), freiwillig und direkt am sukzessiven Aufbau einer interaktiven, globalen Weltkarte teilnehmen, die immer online im Internet und temporär auch in öffentlichen Ausstellungsräumen gezeigt wird. Die User nehmen somit Teil an der Erstellung einer historischen, visuellen und schriftlichen Dokumentation (Archiv) von Empörung und Protest.

Weltweit können Bürgerinnen und Bürger (User) unter Achtung des Persönlichkeitsrechts alles, was ihrer Meinung nach dem

Gemeinwohl schadet oder schaden kann fotografieren oder filmen und wahlweise kommentieren, um es dann unmittelbar in eine online-Datenbank auf der Internetseite <http://www.sendprotest.com/archivemap.html> hochzuladen. Die Bilder und Texte werden automatisch mit dem Erstellungsdatum und den GPS-Koordinaten übertragen. Die Datenbank, die so in Form einer interaktiven Weltkarte (Archive Map) sowie als chronologische Bildergalerie (Archive Gallery) erstellt wird, ist jederzeit einsehbar.

Die in der Datenbank gesammelten Bilder/Beiträge können außerdem innerhalb von Ausstellungen in Innen- oder Außenräumen als Projektion oder Videoinstallation gezeigt werden.



Abb. 1 und 2: Präsentationsformen von „Send Protest“ in Ausstellungen: 1. Monitor-screening, Festival Art Stays, Slovenia, 2016, 2. Beamerprojektion, Entwurf (© C. Ciervo)

Technisch werden hierfür zwei Videoprojektoren (jeweils für Bilddatei und Textdatei) oder zwei Monitore sowie ein PC mit einer speziell entwickelten Software und Internetzugang verwendet.

"Send Protest!" baut eine Datenbank (Archiv) für Protestbilder auf, die in fünf Kategorien eingeteilt werden können:

- A) Natur- und Umweltverschmutzung
- B) Verletzung der Menschenwürde
- C) Urbane, architektonische Desaster
- D) Dokumentation öffentlicher Demonstrationen oder Protestaktionen
- E) Statements von Einzelpersonen

2) **Passiert das nicht bereits in sozialen Netzwerken wie Facebook oder Twitter?**

Nein! Denn sowohl die Funktion als auch die kulturelle Absicht der bereits existierenden sozialen Netzwerke sind im Vergleich zu „Send Protest“ ganz verschieden, teilweise sogar gegensätzlich.

a) Die App **"Send Protest"** ist ein kulturelles, künstlerisches und partizipatorisches Projekt, das Formen der direkten Kommunikation und transparenter Information thematisiert durch Nutzung von Bildern und Texten, die nur aus Situationen entstehen, die unmittelbar sind. Also nicht durch Verwendung von bereits existierendem, gespeichertem Bildmaterial, das möglicherweise mit Bildbearbeitungsprogrammen wie Photoshop oder ähnlicher Software manipuliert wurde.

b) **"Send Protest"** sammelt keinerlei Daten, um sie profitorientiert zu verwenden.

c) **"Send Protest"** ist frei von jedweder kommerziellen Werbung.

d) **"Send Protest"** ist ein Mittel, um zu kommunizieren und ausschließlich den Protest und die Empörung von Bürgerinnen und Bürgern zu dokumentieren.

e) **"Send Protest"** zielt also nicht ab auf das Verbundnetz von Verbrauchern (Usern) und der Kommunikation zwischen ihnen, sondern auf die allgemeine Stimulierung der Kultur und die theoretische und praktische Thematisierung von transparentem Handeln und aktiver Partizipation (Teilhabe) im Sinne eines politischen Gesellschaftslebens.

3) **Wie wird die App installiert und wie funktioniert sie?**

Zunächst wurde die App **"Send Protest"** für Smartphones mit dem am meisten gebräuchlichen Betriebssystem Android (ab Version 4.0) programmiert. Deren Nutzer verfügen automatisch über einen *Google Account* und können sich somit ganz einfach die kostenlose App aus dem *Google Play Store* herunterladen und installieren. Es besteht keine Möglichkeit, die App ohne einen *Google Account* zu installieren und zu nutzen.

Die App "Send Protest" zu installieren (Punkt A-D) und zu benutzen (Punkt E-H) ist ganz einfach.

Installation der App:

A) Man öffnet den *Google Play Store* mithilfe der vorinstallierten Store-App oder gibt die Adresse <https://play.google.com/store> direkt in den Browser ein.

B) In das Suchfeld (mit Lupensymbol) gibt man den Begriff "Send Protest" ein.

C) Dann tippt man die App "Send Protest" mit diesem Symbol an:



Abb. 3: Symbol der Mobile App „Send Protest“ (© Costantino Ciervo)

Die Seite der App im *Google Play Store* wird geöffnet und man kann die App über den grünen „Downloadbutton“ herunterladen und installieren.



Abb. 4: Aufruf der Mobile App „Send Protest“ im *Google Play Store*, Screenshot

D) Beim erstmaligen Öffnen der App auf dem Smartphone wird man aufgefordert, die

Nutzungsbedingungen und Datenschutzinformation zu lesen und sein Einverständnis zu erklären, indem man den „OK“ Button drückt.

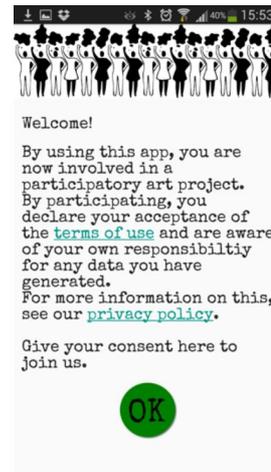


Abb. 5: Erstmaliges Öffnen der App nach der Installation, Ansicht der nur einmalig angezeigten Benutzeroberfläche als Screenshot

Das ist nur beim ersten Mal nötig. Die App ist jetzt fertig installiert.

Gebrauch der App:

E) Nun ist die App einsatzbereit. Stößt man unterwegs auf ein Ereignis, das Empörung auslöst oder eine Protestsituation, öffnet man die App. Es erscheint eine Benutzeroberfläche mit vier Symbolen, oben zwei größere in Farbe und unten zwei kleinere in Schwarzweiß. Dazwischen sieht man die aktuellen GPS-Koordinaten.

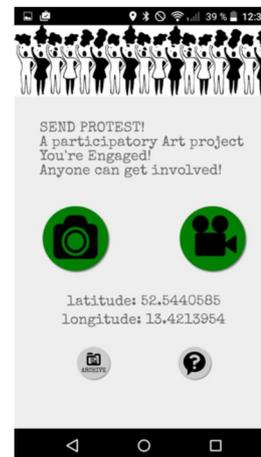


Abb. 6: Ansicht der Standard-Benutzeroberfläche beim Öffnen der App „Send Protest“ als Screenshot

Man kann nun mithilfe einer der beiden kleineren grauen Knöpfe zunächst einen Blick in die Archivseite werfen oder mit dem Symbol „?“ die Informationsseite zur App öffnen.

Mit den beiden größeren grünen Knöpfen aktiviert man die Kamerafunktion, um entweder ein Foto oder ein Video von max. 10 Sekunden Länge aufzunehmen.

F) Nachdem ein Foto oder Video aufgenommen wurde, erscheint es auf dem Display. Man hat nun die Möglichkeit, es anzunehmen oder zu verwerfen. Verwirft man es, kann man erneut eine Aufnahme machen. Nimmt man es an, erscheint eine weitere Benutzeroberfläche.

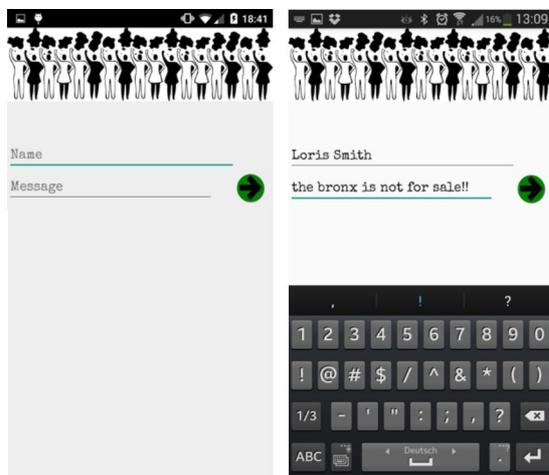


Abb. 7 und 8: Ansichten der Benutzeroberfläche der App „Send Protest“ nach dem Hochladen der akzeptierten Aufnahme mit Texteingabemöglichkeiten als Screenshot

Man kann hier nun in die obere Zeile seinen echten oder einen erfundenen (Benutzer-) **Namen eintragen** oder auch die Zeile leer lassen wenn man anonym sein will. In der Zeile darunter kann man einen **Kurzkomentar** zur Aufnahme (in der eigenen Sprache oder vorzugsweise auf Englisch) bestehend aus max. **160 Zeichen** eingeben. Um alles abzuschicken, berührt man die grüne Taste mit dem schwarzen Pfeil.

Die Übertragung der Aufnahme (mit jeweils ca. 5-50 MB) in die Datenbank kann einige Sekunden dauern, durchschnittlich zwischen 10 und 200 Sekunden je nach Verbindungsleistung. Man muss den Vorgang abwarten und darf die App keinesfalls währenddessen

schließen, sonst wird die Übertragung abgebrochen.

G) Nach erfolgreichem Upload erscheint die letzte Benutzeroberfläche.

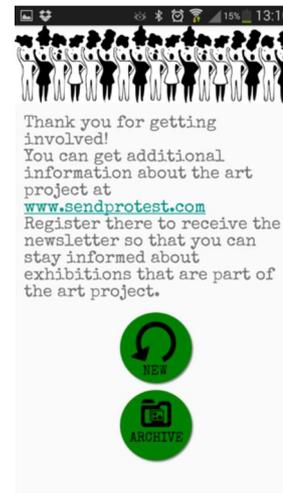


Abb. 9: Ansicht der letzten Benutzeroberfläche der App „Send Protest“ nach Abschluß des kompletten Beitrages (Bild und – optional – Text) als Screenshot

Man kann nun wählen, ob man eine neue Aufnahme starten will oder zur Archivseite wechseln will, zum Beispiel um seinen eigenen Beitrag dort noch einmal anzusehen.

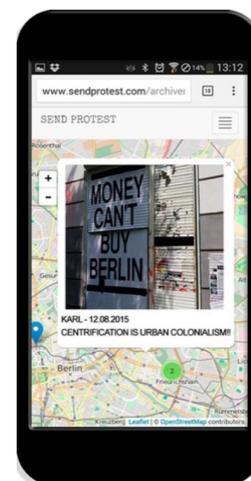


Abb. 10: Ansicht des „Map Archive“ auf der Internetseite www.sendprotest.com als Screenshot

Des Weiteren kann man über den Link www.sendprotest.com im oberen Textteil zur entsprechenden Seite der Homepage gelangen, um sich für den *newsletter* einzutragen. So erhält man automatisch alle Neuigkeiten zum App-Projekt, zu technischen

Weiterentwicklungen und Neuerungen sowie Informationen über aktuelle Ausstellungen oder Medienberichte.

H) Die App "Send Protest" kann nun auch vollständig beendet werden, indem man wie üblich den quadratischen *Home Button* drückt und anschließend das App-Feld wegwischt.

4) Warum braucht man einen Google Account? Zumal Google ein multinationaler Konzern ist, der eine totale Kontrolle seiner User anstrebt?

Es stimmt, dass Konzerne wie *Google* oder auch *Facebook*, die die Welt kontrollieren möchten, politisch bekämpft und reguliert werden müssen. Es ist aber dennoch eine subversive, legitime Strategie, sie zu benutzen und ihre Wirkung in eine andere Richtung zu lenken. Denn andersherum würden der Luddismus und die totale Ablehnung den Nutzen dieser Technik verhindern und zur Isolation führen. So, als würde man den Atomstrom, obwohl es keinen alternativen Strom gäbe, ablehnen und wollte ein Megafon benutzen, um zu kommunizieren.

Außerdem ist der Gebrauch der GPS-Funktion unter dem technischen Aspekt für die App essentiell. Daher wird die GPS-Technik von *Google* verwendet, die beispielsweise auch in geschlossenen Räumen funktioniert, wohin die Signale der Satelliten nicht durchdringen.

5) An welche User und welches Publikum richtet sich die App?

Potentiell richtet sie sich an alle mündigen Bürgerinnen und Bürger. Die Symbolik der Grafik des Icons der App (die typisch linke oder anarchistische Merkmale wie die geballte linke Faust und die Farbkombination von Rot und Schwarz enthält) ist aber eher ein Indikator für Personen, die sich mit einer kulturell fortschrittlichen, antisexistischen, antirassistischen, antinationalistischen Weltanschauung identifizieren.

6) Was aber passiert, wenn jemand beispielsweise fremdenfeindliche Aufnahmen hochlädt? Denn es besteht ein Risiko, dass die App als Medium von den „falschen“ Leuten, etwa Pegida-Anhängern benutzt wird. Gibt es eine Möglichkeit der Zensur?

Generell verstößt Zensur gegen die Prinzipien der Transparenz, also wird sie in den Grenzen des Möglichen vermieden. Nur in Extremfällen, wenn jemand als reine Provokation oder Sabotage extrem anstößige Bilder hochlädt, wird ein kleines Team dafür sorgen, dass sie aus der Datenbank gelöscht werden.

Die Gesellschaft ändert man nicht von oben, sondern von unten. Die fortschrittlichen kulturellen Prozesse sind eben Prozesse und werden im Laufe der Zeit genährt durch eine progressive Ausweitung der aktiven Partizipation der Bürgerinnen und Bürger am politischen Leben und durch die Transparenz der und den Zugang zur Information.

Wenn jemand sich dazu entscheidet, zu protestieren z.B. weil, um hier Mal einige skurrile Metaphern zu verwenden, ihm aufgrund seiner Ignoranz etwa die Katzen, die Italiener, die Afrikaner oder die Wolken nicht gefallen, ist es auch eine Aufgabe der App „Send Protest“ solche Äußerungen aufzunehmen und im Kontext der Nutzung von Informationstechnologie und der Gründe für degenerative Gesellschaftsentwicklungen zu thematisieren.

7) Wie wird die Privatsphäre und das Persönlichkeitsrecht geschützt, wenn also zum Beispiel jemand arme Menschen, die bestimmt nicht erkannt werden wollen oder Kinder oder Autos mit erkennbarem Nummernschild aufnimmt?

In der Antwort zu Frage 3 wird im Punkt D) darauf hingewiesen, dass die Nutzer vor der Installation der App die Nutzungsbedingungen lesen sollen. Darin steht in Punkt 3, dass der Nutzer/die Nutzerin versichert, Bild- und Textmaterial nur verantwortungsbewusst, nicht missbräuchlich und unter Wahrung der Ethik, der Persönlichkeitsrechte und Netiquette zu erstellen und hochzuladen. Natürlich ist das kein hundertprozentiger Schutz vor einem

möglichen Missbrauch. Denn es ist beispielsweise unmöglich, bei Aufnahmen größerer Menschenmengen alle Gesichter unkenntlich erscheinen zu lassen. Gibt es berechnete (persönliche, juristische) Einwände, kann eine Person nach Überprüfung der Sachlage nachträglich unkenntlich gemacht werden.

Es darf aber nicht vergessen werden, dass es sich hierbei um ein rein künstlerisches Projekt handelt, das auf einer symbolischen Ebene operiert, um Prozesse aktiver Partizipation und der Transparenz in der Information zu thematisieren. Im jetzigen Stadium des Projektes ist das Problem von Verstößen gegen Privatsphäre und Persönlichkeitsrecht rein von der Größenordnung her marginal.

Technische Lösungen sind bereits vorhanden, würden aber erst zum Einsatz kommen bei einer entsprechend großen Userzahl ab einem fünfstelligen Bereich.

2. DAS KUNSTPROJEKT IM KONTEXT ÖKONOMISCHER UND TECHNOLOGISCHER ENTWICKLUNG

Die Grundthese für das partizipatorische Kunstprojekt „Send Protest“ lautet: Kunst und Kultur können, wenn sie unabhängig von der Spekulation des Marktes agieren und operieren, einen wesentlichen Beitrag leisten, um die Welt im Sinne des Gemeinwohls zu verändern.

Das bedeutet u. a., dass die Technologie an und für sich nicht die Welt im positiven Sinn verändern kann. Sie beinhaltet aber potentiell eine ungeheure Macht, die, wenn sie von einer Kultur gesteuert wird, die auf Freiheit, Solidarität und soziale Gerechtigkeit abzielt, sehr positiv wirken kann und das entscheidende Medium sein kann, um global wirksam zu sein. Deshalb soll hier aufgezeigt werden, warum die Technologie alleine nicht in der Lage ist, die Welt zu verbessern und wie (auch) mit den Mitteln der Kunst ein anderer Weg eingeschlagen werden kann.

2.1 KOMMUNIKATION, INTERNET UND GESELLSCHAFTLICHER WANDEL

Seit dem Beginn der Globalisierung der Märkte, der Digitalisierung und der Ausbreitung des Internets sind wir weltweit nahezu alle miteinander vernetzt. Die klassischen Dimensionen von Raum und Zeit sind praktisch auf 0 reduziert. Wir alle können miteinander kommunizieren, unabhängig vom Raum, der uns trennt und von der Zeit, die es braucht, um Informationen zu senden und zu empfangen. Wir befinden uns inmitten einer epochalen Veränderung der Welt: zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit ist die Erde allumfassend vernetzt, sowohl unter dem Aspekt der Wirtschaft, als auch dem der Kommunikation. Die Revolution scheint noch totaler zu sein, denn die globale Kommunikation ist im Unterschied zu früher nicht mehr nur einseitig, so wie es bei den Rundfunkmedien Radio und Fernsehen der Fall war. Sie ist auch nicht mehr nur bi-direktional, wie im Falle des Telefons. Die heutige Kommunikation funktioniert multi-direktional und multimedial. Theoretisch kann jeder Information in multimedialer Form (Text, bewegtes und unbewegtes Bild und Ton) produzieren und senden und jeder Empfänger kann fast simultan mit diesen gesendeten Daten und Informationen interagieren und weiterarbeiten. Das bedeutet eine synchrone, weltweite Kommunikation zwischen theoretisch unendlich großen Gruppen. Das Internet ist somit zur materiellen und immateriellen Basis für den gesellschaftlichen Wandel geworden, wie er sich derzeit noch immer vollzieht.

Einige Theoretiker sind der Meinung, dass die technologische Entwicklung an sich und die Benutzung des Internets zwangsläufig hin zu einer demokratischeren Welt führen, mit größerer sozialer Gerechtigkeit, zumal mehr Information mehr Freiheit bedeutet. Inzwischen ist jedoch evident, dass dies nicht der Fall ist, viele Fakten belegen das Gegenteil.

Unter dem Aspekt der Redistribution des erwirtschafteten Reichtums ist festzustellen,

dass seit den 1980er Jahren mit Beginn der digitalen Revolution bis heute einerseits die Produktivität, die mit der Erneuerung der Technologie verbunden ist, durchaus gestiegen ist und andererseits die Lohnentwicklung stagniert. Zudem fließt der Profit, der durch die gesteigerte Produktivität erzielt wird, in die Hände von nur einem Prozent der Weltbevölkerung. [1]

2.2 TECHNOLOGIE, INFORMATION, POLITIK UND WIRTSCHAFT

Und was ist mit der Information? Auch da sieht es nicht besser aus. Multinationale Unternehmen wie zum Beispiel *Google*, *Facebook*, *Whatsapp*, *Instagram*, *Ebay*, *Amazon*, *Paypal*, *Microsoft* oder *Apple* kontrollieren und sammeln ständig und allumfassend unsere Handlungen und Daten. Sie erzeugen auf dieser Grundlage wiederum intelligente Informationen (Werbung), die uns subtil beeinflussen sollen, damit wir so funktionieren, dass die strategischen Ziele der Wirtschaft zur Erzielung weiterer Profite erreicht werden. Wir wissen das alles inzwischen und trotzdem sind wir kaum in der Lage, uns dagegen zu wehren. Wir sind daran gewöhnt, dass andere uns ausspähen und für uns entscheiden und handeln. Wir wehren uns kaum und partizipieren nicht besonders aktiv. Das war im Kapitalismus schon immer so und hat sich durch die Entwicklung der Technologie noch intensiviert.

Auch im demokratischen System ist die Situation besorgniserregend. Der Begriff Demokratie kommt aus dem Griechischen und bedeutet „dēmos = Volk“ und „krátos = Macht“, also Volksherrschaft oder Herrschaft des Volkes. Beuys zitierte in diesem Zusammenhang die *Gettysburg Speech* von Abraham Lincoln, die den Begriff noch weiter präzisiert: „Democracy is government of the people“, d.h. es kommt von den Menschen her, dann „by the people“, d.h. durch die Menschen prozessual, „and for the people“, d.h. für die Menschen, und er meint hier das Dienende im Wirtschaftsbereich.“ [2]

In der Tat verwirklichen die westlichen demokratischen Systeme immer weniger, was

in der Verfassung festgelegt wurde. Sie entwickeln sich zu oligarchischen Systemen („Herrschaft von Wenigen“), in denen politische Entscheidungen immer mehr die Früchte wirtschaftlicher Interessen sind, also verbunden sind mit Entscheidungsträgern der multinationalen Konzerne und der Finanzlobby.

Um zwei Beispiele zu nennen: Dem derzeitigen Präsidenten der USA, Barack Obama ist es trotz größter Bemühungen in seiner Amtszeit nicht gelungen, gegen die Interessen der Waffenherstellerlobby die Waffengesetze zu verschärfen. Ein weiteres Beispiel ist die Dynamik der Wirtschafts- und Finanzkrise Europas und die Rettung von Banken seit 2008 entgegen dem Willen breiter Bevölkerungsschichten mittels Steuergeldern in Milliardenhöhe. Allein in Deutschland beliefen sich die Kosten 2015 auf geschätzte 236 Milliarden. [3]

Zudem scheint es, dass die Bevölkerung auch aktuell oft nicht in der Lage ist, selbst wenn sie durch ein Referendum das Wort ergreift, das Gemeinwohl anzustreben. Ein Beispiel hierfür ist das Referendum zum „Brexit“ in Großbritannien. [4] Ein weiteres die Volksabstimmung jüngst in Kolumbien über den Friedensvertrag mit der *Farc* zur Beendigung des blutigen Bürgerkriegs, der seit 1964 herrscht und in dem bisher über 260.000 Menschen getötet wurden. [5] Beide Volksabstimmungen sind jeweils mit einer knappen Mehrheit entschieden worden. Um Missverständnisse zu vermeiden muss hinzugefügt werden, dass diese Beispiele kein Beleg für die Dummheit der Menschen sein sollen. Der Politikwissenschaftler Adrian Vatter von der Universität Bern warnt davor, Plebiszite mit echten Volksinitiativen zu verwechseln. Während Plebiszite von oben festgelegt und bestimmt würden, ermöglichten Initiativen von unten, "vonseiten der Bürgerschaft Anliegen vorzutragen, die in der repräsentativen Demokratie nicht berücksichtigt werden". [6]

Diese Ausführungen zeigen vielmehr, dass wir uns weltgeschichtlich gesehen in einer historischen Ära befinden, in der erstmals

aufgrund des Standes der technologischen und ökonomischen Entwicklung zumindest theoretisch die Mittel vorhanden sind, um basisdemokratische Entscheidungsmodelle und –verfahren auch tatsächlich durchzuführen. Die Technologie an sich ist also erstmal neutral, es kommt darauf an wozu, bzw. für welche Ziele sie eingesetzt wird. Das Problem ist also hauptsächlich ein kulturelles und kein bloß technologisches und/oder wirtschaftliches. Die Schwierigkeit besteht also in der „kulturellen Anwendung“, wenn wir hierunter im Sinne Antonio Gramscis eine Kulturhegemonie zugunsten der wirtschaftlichen Gier und des Profits verstehen, die sich in den letzten zwei Jahrhunderten durchgesetzt hat. [7] Eine Kultur der Gier, die als einziger Motor der Entwicklung angesehen wird, als ob sie ein ewiges anthropologisches Schema wäre, als Garantie eines stetigen, unbegrenzten Wachstums.

Karl Marx hat den Kapitalismus als Resultat einer dialektischen Entwicklung der Geschichte definiert, der die universale Entwicklung der globalen Wirtschaft determiniert und beschleunigt hat. Gleichzeitig aber trägt der Kapitalismus in sich selbst die Samen zu seiner eigenen Überwindung. Kein wirtschaftliches System ist in der Lage, ewig zu überleben, wenn es die soziale Ungleichheit tendenziell verstärkt. Wenn sich die wirtschaftliche Macht in den Händen Weniger befindet, dann werden auch die politischen Entscheidungen von diesen Wenigen bestimmt. Auch aus diesem Grund sind die derzeitigen Modelle repräsentativer Demokratien in eine Krise geraten. Will man diese Tendenz umkehren, ist es absolut notwendig, die Gesellschaft stärker zu demokratisieren. Hierbei können die neuen Technologien äußerst hilfreich sein und hierfür stellt sich die Globalisierung als eine einmalig günstige Gelegenheit dar.

2.3 KUNST/KULTUR, POLITIK UND GESELLSCHAFTLICHER WANDEL

Das partizipatorische Kunstprojekt mit einer Mobile App „Send Protest“ ist genau in diesem Kontext angesiedelt. Es ist gewissermaßen eine kulturelle Intervention und experimentiert in der Praxis mit den Möglichkeiten einer aktiven Beteiligung und der Sensibilisierung der kollektiven Empörung gegen Missstände in Bezug auf das Gemeinwohl, die uns umgeben. Das Projekt grenzt sich jedoch ab gegen bereits existierende Apps von staatlichen Behörden oder Dienstleistern wie etwa Versicherungsunternehmen, die Geodaten-Projekte oder Beschwerde-Apps entwickelt haben. Mit diesen sollen die User beispielsweise Hinweise bei Terrorverdacht geben oder Schäden bzw. Mängel an öffentlichen Gebäuden oder Gegenständen den kommunalen Behörden oder Gemeindeverwaltungen melden. [8]

Eine kulturelle Umwandlung ist natürlich immer ein komplexer, langanhaltender Prozess. So erstaunt es nicht, dass das Problem der direkten Demokratie schon in den 1970er Jahren im Kunstkontext auftauchte und von Joseph Beuys thematisiert wurde. Bereits 1971 wurde die politische „Organisation für direkte Demokratie durch Volksabstimmung“ von Joseph Beuys, Johannes Stüttgen und Karl Fastabend in Düsseldorf gegründet. Beuys und seine Mitstreiter wollten das Konzept des „erweiterten Kunstbegriffs“ und der „Sozialen Plastik“ auch praktisch in der Politik anwenden, mit dem Ziel, gesellschaftliche Entwicklungen zu bewirken. [9]



Abb. 11: Joseph Beuys im Gespräch vor dem Büro der »Organisation für direkte Demokratie« in Düsseldorf, 1972, Quelle: <http://www.wirsinddeutschland.org>

Im nicht-künstlerischen Bereich sind als Referenz aktuelle Aktivistengruppen wie *Attac* oder die *Occupy*-Bewegung zu nennen oder auch Experimente wie die *Cinque Stelle* in Italien. Weitere Referenzen in Bezug auf das Thema Transparenz sind auch nichtkünstlerische Internetprojekte wie die Enthüllungsplattform *Wikileaks* von Julian Assange oder die Enthüllungen von Edward Snowden zum allumfassenden Ausspähen der digitalen Kommunikation durch die US-amerikanischen Geheimdienste sowie Hard- und Softwareentwicklungen im *Open Source*, *Open Content* sowie *Open Access* Bereich mit denen Eigenschaften wie Offenheit, Transparenz und gemeinschaftliche Zusammenarbeit assoziiert werden. [10]

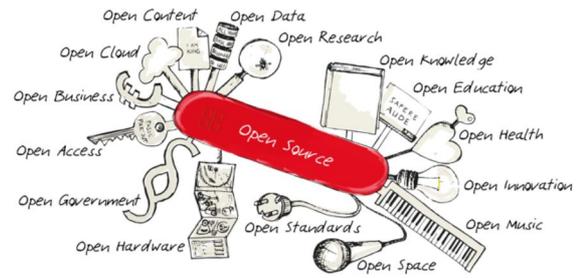


Abb. 12: Open Source "Swiss Knife" showing relevant Open movements based on Open Source principles - illustration by Open Source Business Foundation, Johannes Spielhagen, Bamberg, Germany 2012, https://de.wikipedia.org/wiki/Open_Source

Viele NGOs, vor allem die vielen Umfrage- und Petitions-Online-Plattformen wie *Avaaz*, *Change.org*, *openPetition*, *ePetitionen Deutscher Bundestag*, *Petitionen an das Europäische Parlament* oder *Campact*, das 2004 nach dem Vorbild der US-amerikanischen Online-Plattform *MoveOn* gegründet wurde, agieren mit ähnlicher Absicht, müssen allerdings kritisch gesehen werden. *Campact* zum Beispiel konzentriert sich inhaltlich auf Deutschland und die deutsche EU-Politik, auch Australien hat eine eigene Plattform *GetUp* oder Großbritannien hat *38degrees*. Die jeweils angesprochenen und gewonnenen Aktiven können und sollen sich auf vielfältige Weise einbringen: Sie unterzeichnen Appelle, informieren Freundinnen und Freunde in ihren sozialen Netzwerken, unterstützen Kampagnen durch Spenden oder Förderbeiträge und gehen bei Aktionen vor Ort, Aktionstagen oder bundesweiten Demonstrationen auf die Straße. Kritik an diesen Organisationen gibt es vor allem aus Datenschutzrechtlicher Sicht, aus Transparenzgründen und aufgrund der Seriosität der Verfahren sogenannter *E-Partizipation* und des *Clicktivism*. [11]

Das Kunstprojekt „*Send Protest*“ geht somit einen deutlichen Schritt weiter, es ist transnational und kulturell, basiert auf Partizipation und Transparenz und verlangt deutlich mehr als einen „Klick“ von den Usern/Partizipierenden. Es regt an, hinzuschauen und seiner Empörung unmittelbar Ausdruck zu verleihen indem man aktiv partizipiert.

3. ZUSAMMENFASSUNG/FAZIT

Das Problem der Freiheit, der Demokratie und der Vermögensverteilung ist vor allem ein kulturelles Problem. Partizipation, Zugang zu Information und Transparenz sind die Mittel, um die Gesellschaft nachhaltig demokratischer im Sinne des Gemeinwohls zu verändern und Gegensätze in der Wirtschaft und im politischen Leben nach und nach aufzuheben.

Die Kunst als kulturelles Gut der Gesellschaft soll und muss sich sehr stark einmischen in den politischen Diskurs, denn nur durch Kultur kann der Hegemonie der aktuellen Kultur der wirtschaftlichen Gier etwas entgegen gesetzt werden.

4. DANKSAGUNG

Wir bedanken uns vor allem für die fachkundige Beratung und tatkräftige Unterstützung bei Prof. Klaus und Gisela Rebensburg sowie Dr. Sebastian Fudickar. Ausserdem bedanken wir uns bei Familie Hörmann, Ingrid und Thomas Jochheim, Heinrich Liman und Andrea Sassi. Ein spezieller Dank gebührt unseren Söhnen Antonio und Fabio.

5. LITERATURHINWEISE

1. Salari, Stiglitz, "Da 40 anni cresce solo la produttività". Prodi: "Della disuguaglianza non frega a nessuno", <http://tv.ilfattoquotidiano.it/2016/10/09/salari-stiglitz-da-40-anni-cresce-solo-la-produttivita-prodi-della-disuguaglianza-non-frega-a-nessuno/565605/> (abgerufen am 18.10.2016)
2. Harlan, Volker, Rappmann, Rainer und Schata, Peter: *Soziale Plastik, Materialien zu Joseph Beuys*, Achberger Verlag, Achberg, (3. erw. u. ergänzte Aufl.) 1984.
3. *Banken-Rettung kostet deutsche Steuerzahler 236 Milliarden Euro*, Deutsche Wirtschafts Nachrichten, 23.06.15, <http://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2015/04/05/bankenrettung-kostet-deutsche-steuerzahler-236-milliarden-euro/> (abgerufen am 18.10.2016)
4. *Man kann dem Volk nicht trauen*, Jan Fleischhauer, Spiegel Online, 04.07.2016 <http://www.spiegel.de/politik/ausland/direkte-demokratie-man-kann-dem-volk-nicht-trauen-kolumne-a-1101176.html> (abgerufen am 18.10.2016); *Die EU muss weltoffener, solidarischer, sozialer werden*, Reiner Hoffmann, Spiegel Online, 07.07.2016, <http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/brexit-folge-die-eu-muss-weltoffener-solidarischer-sozialer-werden-a-1101698.html> (abgerufen am 18.10.2016)
5. *Kolumbianer lehnen Friedensvertrag mit Farc-Rebellen ab*, als/AFP/dpa, Spiegel Online, 03.10.2016, <http://www.spiegel.de/politik/ausland/kolumbien-friedensvertrag-mit-farc-rebellen-abgelehnt-a-1114960.html> (abgerufen am 18.10.2016)
6. *Direkte Demokratie: Sind die Völker verrückt geworden?*, Ludwig Greven, Zeit Online, 06.10.2016: <http://www.zeit.de/politik/deutschland/2016-10/direkte-demokratie-volksabstimmungen-referendum-kolumbien-brexit-volksinitiativen/seite-2>, (abgerufen am 18.10.2016)
7. Gramsci, Antonio, *Gli intellettuali*, Editori Riuniti, Roma 1975
8. Aquinet. MachMit - Die App für Kommunen, http://www.aquinet.de/Produkte-Branchen/MachMit/MachMit_fuer_Kommunen.pdf (abgerufen am 18.10.2016)
9. Harlan, Volker, Rappmann, Rainer und Schata, Peter: *Soziale Plastik, Materialien zu Joseph Beuys*, Achberger Verlag, Achberg, (3. erw. u. ergänzte Aufl.) 1984.
10. *Open Source*, Eintrag auf www.wikipedia.org, https://de.wikipedia.org/wiki/Open_Source (abgerufen am 18.10.2016)

11. *Geheime Medien-Kriege im Netz*, Hannes Süß,
www.jasminrevolution.wordpress.com,
16.06.2016,
<https://jasminrevolution.wordpress.com/2016/06/16/klicktivismus-gigant-avaaz-in-der-kritik/>; *Ist Campact zu trauen? M. E. nicht. Machen Sie Ihre eigene Prüfung und – wenn möglich – Recherche*, Peter Müller,
www.nachdenkseiten.de, 13.10.2016,
<http://www.nachdenkseiten.de/?p=35390>;
E-Partizipation und Clicktivism, Interview mit Dr. Felix Kolb, Geschäftsführer Campact, www.gulli.com, 13.05.2013
<http://www.gulli.com/news/21515-das-kampagnennetzwerk-campact-im-gulliinterview-2013-05-13> (alle drei Artikel abgerufen am 18.10.2016)

Weitere Literatur:

Kneuer, Marianne und Richter, Sakia, unter Mitarbeit von Rudolph, Melanie: *Soziale Medien in Protestbewegungen, Neue Wege für Diskurs, Organisation und Empörung?* Campus Verlag, Frankfurt/New York 2015

Franke, Anselm, Hankey, Stephanie and Tuszynski, Marek (Hg.): *Nervous Systems, Quantified Life and the Social Question*, Haus der Kulturen der Welt and tactical Technology Collective, Spector Books, Leipzig 2016

Hoidn, Barbara (Hg.): *Demo:Polis, Das Recht auf den Öffentlichen Raum*, Akademie der Künste Berlin, Park Books, Zürich 2016

Machill, Marcel, Beiler Markus und Krüger, Uwe: *Das neue Gesicht der Öffentlichkeit, Wie Facebook und andere soziale Netzwerke die Meinungsbildung verändern*, LfM-Materialien Band 31, Hg. Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM), Düsseldorf 2013

Douzinas, Costas: *Philosophie und Widerstand in der Krise - Griechenland und die Zukunft Europas*, Laika, Hamburg 2014

Ohme-Reinicke, Annette: *Vom Maschinensturm zur Schlichtung? Zur Bedeutung von Technikparadigmen in der Konstitution sozialer Bewegungen?*, in: *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, Jg. 27, H. 4, S. 30-39, 2014

Ohme-Reinicke, Annette: *Das große Unbehagen: Die Protestbewegung gegen "Stuttgart 21" - Aufbruch zu neuem bürgerlichen Selbstbewusstsein?* Schmetterling, Stuttgart, 2012

Christophersen, Claas, *Sozialer Protest zwischen Bewegung und Institutionalisierung*, Universität Hamburg, Department Wirtschaft und Politik, Masterabschlussarbeit 2006

Baumgarten, Britta, Daphi, Priska und Ullrich, Peter (Hg.), *Conceptualizing Culture in Social Movement Research*, Houndsmills, Basingstoke, Palgrave Macmillan, 2014

Ullrich, Peter, *Postdemokratische Empörung. Ein Versuch über Demokratie, soziale Bewegungen und gegenwärtige Protestforschung*, ipb working papers, 2015

Akay, Ali: *Die Praktik des Gezi Parks. Mikropolitik und horizontaler Kampf in der Türkei*, in: *Die Springerin*, 4/13, Wien 2013
(http://www.springerin.at/dyn/heft_text.php?textid=2798&lang=de) (abgerufen am 13.10.2016)

Bourdin, Alain, Eckardt, Frank, Wood, Andrew (Hg.): *Die ortlose Stadt: Über die Virtualisierung des Urbanen*, Transcript, Bielefeld 2014

Aydin, Yasar, *Protest und Opposition in der Türkei – Das Ende einer Erfolgsgeschichte?* Bundeszentrale für Politische Bildung, 18.6.2013, <http://www.webcitation.org/mainframe.php> (abgerufen am 13.10.2016)

Castells, Manuel, *Networks of outrage and hope: social movements in the Internet Age*, Cambridge, UK; Malden, MA: Polity Press, 2012

Hardt, Michael, Negri, Antonio, *Demokratie! wofür wir kämpfen*, Campus, Frankfurt, New York, 2013

Harvey, David, *Rebellische Städte: vom Recht auf Stadt zur urbanen Revolution*, Suhrkamp, Berlin 2013

Holm, Andrej: *Das Recht auf die Stadt*, in: *Blätter Für Deutsche Und Internationale Politik*, (8/2011), S. 89–97, 2011

Lopes de Souza, M., *Challenging Heteronomous Power in a Globalized World. Insurgent Spatial Practices*, “Militant Particularism” and Multiscalarity, in: Krätke, Stefan, Wildner, Kathrin & Lanz, Stephan (Ed.), *Transnationalism and Urbanism*, S. 172 – 196, New York, London, Routledge, 2012

Schmitz, Lilo *Die Gezi-Park-Proteste in Istanbul – vom Recht auf Stadt zum Recht auf einen liberalen Staat*, in: *sozialraum.de* (6) Ausgabe 1/2014, (<http://www.sozialraum.de/die-gezi-park-proteste-in-istanbul.php>) (abgerufen am 13.10.2016)

Kern, Thomas, *Soziale Bewegungen. Ursachen, Wirkungen, Mechanismen*, VS, Verlag für Sozialwissenschaft (Lehrbuch), Wiesbaden 2008

Walter, Franz, Marg, Stine et. al. (Hg.), *Die neue Macht der Bürger. Was motiviert die Protestbewegungen?*, BP-Gesellschaftsstudie. Sonderausgabe für die Bundeszentrale für Politische Bildung. Bonn: BpB (Schriftenreihe / Bundeszentrale für Politische Bildung, 1332), 2013

Zelik, Raul: *Im Multiversum des Kapitals, Wer herrscht wie, wer protestiert, wer nicht und warum nicht?*, Eine Flugschrift in Kooperation mit der WOZ – Die Wochenzeitung, VSA, Hamburg 2016

Bude, Heinz und Staab, Philipp (Hg.), *Kapitalismus und Ungleichheit. Die neuen Verwerfungen*, Campus, Frankfurt, New York 2016